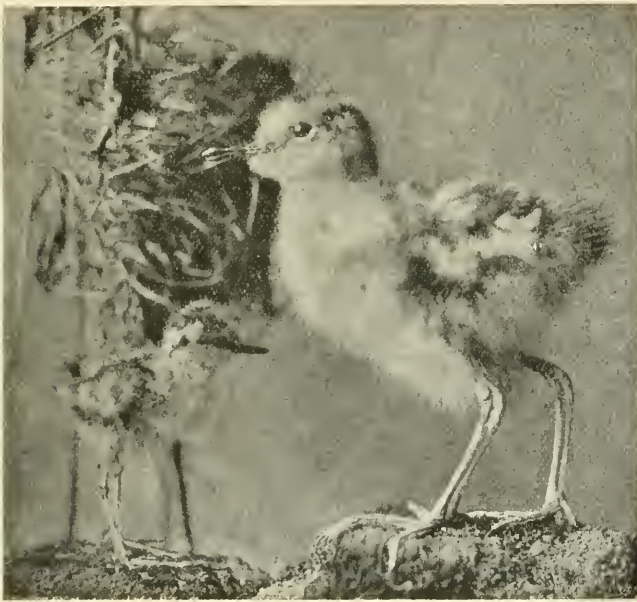


## Ueber die Dunenkleider einiger Sumpfvögel.

Von H. Noll-Tobler, Kaltbrunn.

(Schluss.)

Anders dagegen steht es mit den Jungen der *Bekassine* (*Gallinago scolopacina* Bp.), vom *Gambettwasserläufer* (*Totanus calidris* L. [Rotbeinlein]) und denjenigen des *Grossen Brachvogels* (*Numenius arquatus* Cuv.). Das Rotbeinlein und der Grosse Brachvogel (Abbildung 4) zeigen beide auf hellem, gelblichem Grunde viele schwarze Flecken auf der Rück- und



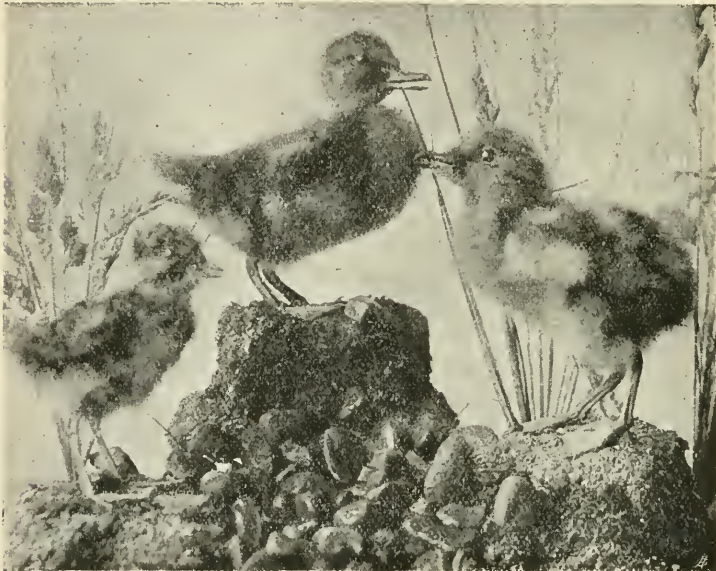
A. Blöchlinger phot.

4. **Gambettwasserläufer** und **Grosser Brachvogel**, ein Tag alt,  
 $\frac{1}{2}$  natürliche Grösse.

Kopfseite, die bei den Individuen an Zahl und Grösse wechseln, im Ganzen aber in mehreren Längsreihen den Rücken hinunterlaufen. Die Unterseite ist bei beiden einfarbig. Sie gleichen sich in der Färbung, sind aber in der Grösse natürlich sehr verschieden. Auch mit den Vögeln in Abbildung 5, dem *Kiebitz*, der *Stockente* und der *Lachmöwe* ist die Aehnlichkeit sehr gross. Die Dunen dieser Vögel haben wiederum eine

gelbliche Grundfarbe, die allerdings etwas mehr ins bräunliche geht (also dunkler ist); wiederum aber treffen wir die zahlreichen dunklen Flecke an, die wenigstens noch bei der Lachmöwe in Längslinien angeordnet sind.

Das Ueberraschende an diesen Dunenkleidern ist die grosse Uebereinstimmung in der Färbung bei sonst im Alter in dieser Beziehung so sehr untereinander verschiedenen Vögeln. Man denke nur an Lachmöwe und Brachvogel oder Kiebitz! Ebenso erstaunlich ist die grosse Verschiedenheit zwischen ausgewachsenem und jungem Vogel (z. B. Lachmöwe). Aber gerade dieses



*A. Blöchlinger phot.*

5. **Kiebitz, Stockente und Lachmöwe**, ein Tag alt.

Beispiel lässt uns vermuten, dass wir es mit Anpassungen an die Umgebung zu tun haben. Die alte Möwe ist eben vor allem Seevogel, daher weisslich gefärbt. Das Junge aber lebt im binsen- und schilfdurchwachsenen Teiche oder Sumpfe. Da spielen Sonnenlicht und Schatten beständig auf dem Wasser: das Jugendkleid der Möwe ist also gleichsam eine Nachahmung der Licht- und Schattenflecken, wie dasjenige seiner Kameraden von der Sumpfwiese Rotbeinlein, Brachvogel und Kiebitz. Na-

türlich wird von einer willkürlichen Nachahmung dieser Bodenfärbung kaum die Rede sein können: die Frage, wie sie entstanden sei, wird einwandfrei wohl nicht so rasch gelöst werden können. Andererseits zeigt eben dieses Beispiel doch, wie an und für sich recht verschiedenartige Tiere durch ähnliche Lebensbedingungen einander selbst ähnlich werden können.

Was die Wirkung dieser Schutzfärbung anbetrifft, so ist sie eine wahrhaft erstaunliche, was jeder weiss, der etwa schon diesen Tierchen begegnet ist. Ich habe darüber selbst öfters Versuche angestellt, indem ich z. B. mich für eine Minute abwandte und dann wieder den Vogel suchte. Einmal musste ich eine halbe Stunde suchen, bis ich den Flüchtling nicht weit weg von mir erwischte. Beobachtungen über den Wechsel vom Dunenkleide zum Federkleid konnte ich bis jetzt nur wenige anstellen. Ganz genau beobachtete ich diesen Vorgang dieses Jahr an Lachmöwen, die ich vom ersten Tage an aufgezogen hatte. Doch davon vielleicht später, wenn mir auch von andern Riedvögeln genauere und namentlich lückenlose Beobachtungen zur Verfügung stehen.

Zum Schluss möchte ich noch auf die vielfache Aehnlichkeit zwischen Eifärbung und Dunenkleidfarbe aufmerksam machen. Sie trifft zu bei Brachvogel, Rotbeinlein, Möwe und Kiebitz, nicht aber bei Wasserhuhn, Wildente und Wasserralle. Verwunderlich ist die Uebereinstimmung nicht, befinden sich doch Ei und Junges bei all den genannten Arten in gleicher Umgebung. Merkwürdig ist eher das Nichtübereinstimmen von Eiern und Jungen in der Färbung bei den drei letztgenannten Arten. Bei der Ente kann man sich noch aus der Verlegenheit helfen, denn sie deckt die Eier zu; wo aber bleibt die Zweckmässigkeit der Natur bei Wasserhuhn und Wasserralle, deren Eier helle Grundfarbe haben mit schwacher Zeichnung (grauen resp. rötlichen Punkten), die also infolgedessen gut gesehen werden? Ich muss die Antwort schuldig bleiben. Die Erscheinung zeigt mir nur, dass wir im Erklären biologischer Dinge vorsichtig sein sollen und der Natur nicht gar zu viel unterschieben dürfen.

